

Nico Paech: "All you need is less" (auch Buchtitel)

<https://klimanotstand-soest.info/2020/09/09/all-you-need-is-less-vortrag-von-niko-paech-in-soest-am-07-09-2020/>

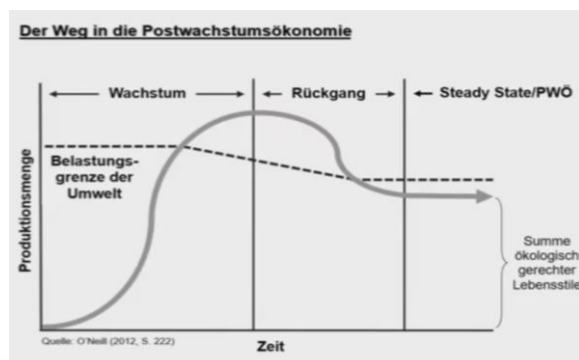
Summary:

Es ist keine Wende in Sicht: weder Konsum noch Mobilität sind rückläufig. Auch die Pandemie ist eine Folge der Wachstumsökonomie, weil sie ohne den globalen Austausch der Güter, Personen, Informationen und Finanzen nie aus der chinesischen Epidemie hätte entstehen können. Die allgemeine Vernetzung ist Basis unseres "Wohlstands", verhindert aber auch Schutz und Sicherheit, ob gegen einen Virus, Ressourcenverknappung oder sonstige Krisen. Seit etwa 25 Jahren haben wir den nachhaltigen Verbrauch unseres Planeten überschritten. Der Country Overshoot Day rückt Jahr für Jahr Richtung Jahresbeginn vor, natürlich in unterschiedlichen Ländern unterschiedlich schnell. Der aktuelle (deutsche) 12 t-CO₂-Verbrauch pro Kopf & Jahr muss auf 1 t gesenkt werden (Ziel steht auch auf Homepage des Umwelt-Bundesamtes). "Wenn nachhaltige Entwicklung globale Gerechtigkeit innerhalb ökologischer Grenzen bedeutet, bilden damit zu vereinbarende Lebensführungen das einzig logische Zielsystem."

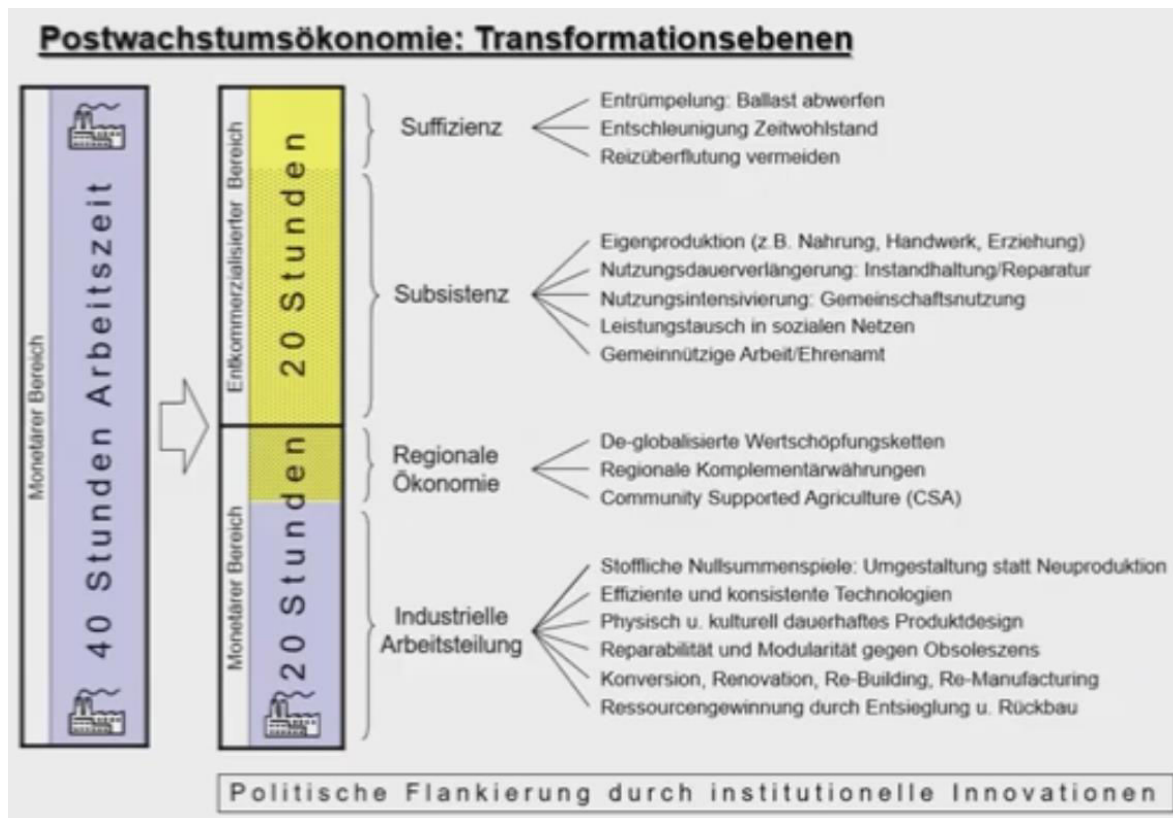
Es folgt der Hinweis, dass man den "Erfolg" des sozialökologischen Systems an der Lebensführung der Menschen in den einzelnen Ländern messen kann, nicht an der Anzahl der Windräder. *Allerdings braucht der Mensch die Windräder und weitere kollektive Unterstützung, um seine 1 t erreichen zu können; jedoch könnte der auch trotz dieser Unterstützung über die Stränge schlagen, was Paech - zurecht - vermeiden möchte; und der eingangs erwähnte fehlende Rückgang bei Mobilität und Konsum legt nahe, dass diese Gefahr des ökologischen Rabaukentums sehr wohl besteht.*

"Was darf sich ein einzelnes Individuum an materiellen Freiheiten nehmen, ohne ökologisch und sozial über seine Verhältnisse zu leben?" Um diese Frage zu beantworten, müssen alle Tätigkeiten und Verbräuche ökologisch gemessen werden. Als dicksten Brocken identifiziert Paech die Mobilität - noch vor dem Konsum (*in dem aber ebenfalls Transportaufwendungen stecken*). Schon eine Flugreise nach Mallorca und zurück verbrät mit 1 t CO₂ den ökologisch zulässigen Jahresverbrauch. (Australien h&z 11 t, NZ 13 t).

Das "Grüne Wachstum" reduziert die Primärenergie pro Wertschöpfungseuro und die Emission pro Primärenergie und weckt so den - natürlich falschen - Eindruck, mit Effizienz & Konsistenz das Wachstum, sprich: den Wohlstand beibehalten zu können (relative statt absolute Entkopplung). Die Aspekte falsche **technische Versprechungen** und **Rebound-Effekte** folgen (siehe Protokoll "Klimaliste").



Der vorstehende qualitative Verlauf gilt für Industrieländer wie D., nicht jedoch für "Entwicklungsländer", die noch wachsen müssen, um menschenwürdige Basics zu erreichen (Gesundheit, Bildung,). Die Industrieländer müssen also einen Gleichgewichtszustand (Steady State oder Postwachstumsökonomie, PWÖ) erreichen, in dem die Produktion sich darauf beschränkt, eine kleiner gewordene, nicht mehr wachsende Ausstattung an Gütern zu erhalten. Das wäre ein Fortschritt (und nicht fortschrittsfeindlich), weil wir Güter länger und gemeinschaftlich nutzen, uns aber auch "entrümpeln". Wenn dadurch viel weniger Neuproduktion notwendig wird, schließt das den technischen Fortschritt keineswegs aus, und zwar in Richtung: Reparaturfreundlichkeit, Modularität. Langlebigkeit, *Recyclefähigkeit*, *Ressourcensparsamkeit*,



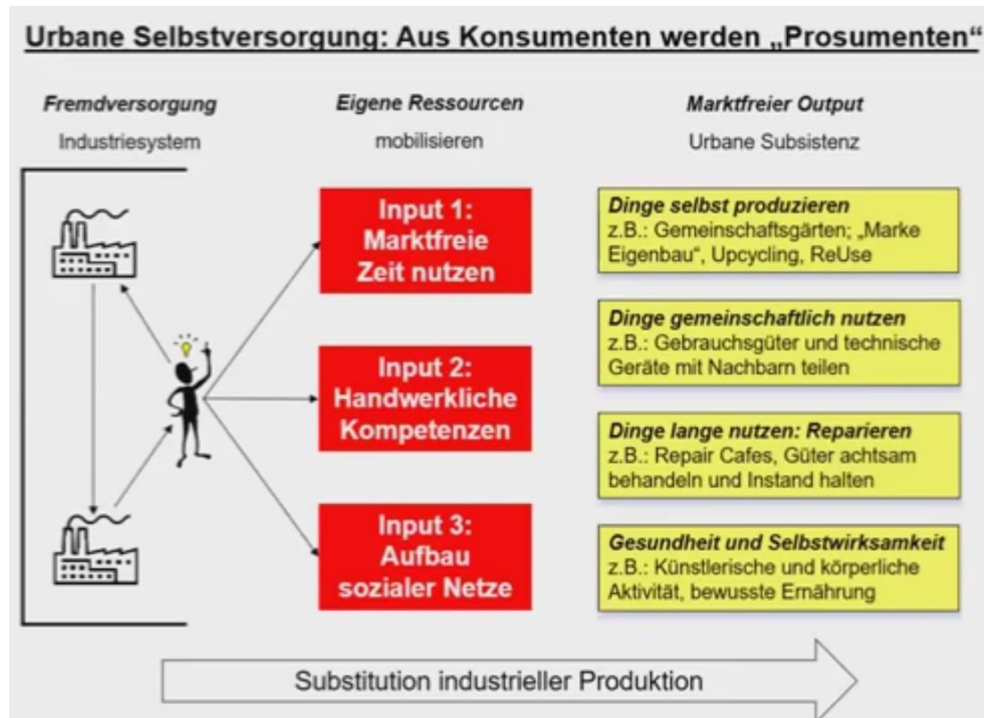
Die Vollbeschäftigung bei kleinerem Wirtschaftsvolumen wird durch Arbeitszeitreduzierung - z.B. Halbierung - erreicht. Um bei geringerem Einkommen ein Auskommen zu haben, bedarf es weiterer angepasster Verhaltensweisen:

1. Suffizienz: Genügsamkeit, Entrümpelung, Selbstbegrenzung, Entschleunigung, Entschlackung. Die ideale Konsummenge fürs Wohlbefinden hat einen Peak, dahinter wirkt Konsum kontraproduktiv (Graphik siehe Protokoll "Klimaliste").

Vor allem fehlt fürs "Gerümpel" die Zeit - der Mensch ist nicht multitasking-fähig. Ballast abwerfen (Digitalisierung ist ein noch größerer Treiber als der Konsum an sich) ist kein Verzicht, sondern wohltuend. Aber: das gilt nicht für durchs Leben hastende prekär Beschäftigte; denen braucht man nicht Suffizienz zu predigen. Die anderen sind allerdings eindeutig in der Mehrheit.

2. Subsistenz (Selbstversorgung)

Geimeinsame Projekte ("Reallabore", 15-20 Leute) durchführen: Netzwerke, in denen nicht alle alles können müssen ---> "Prosumenten"



Viele, die das heute schon tun, wollen damit nicht unbedingt die Welt retten, sondern haben Spaß am Kontakt mit anderen oder wollen gesünder leben (Gartenarbeit usw.). Paech nennt eine Reihe aktueller konkreter Beispiele für entsprechende Gemeinschaften:

- Gemeinschafts-Wohnanlage für 500 Leute (Neustart, Schweiz)
- Transition Towns (Rob Hopkins) ist ein ähnliches Konzept mit diversen Aktivitäten
- zahlreiche Öko-Kommunen
- Urban Gardening (Gartendächer)
- "Foodsharing", die Lebensmittel vor dem Wegwerfen retten
- "Mundraub": bietet das Ernten von Streuobstwiesen u.ä. an (Allmenden-Wirtschaft)
- Kurse zur Förderung des eigenen Kochens, mit lokalen & "einfachen" Produkten
- "Ackerhelden" pachten jede freie Parzelle und bauen etwas an
- Unverpackt-Läden; Repair-Cafés
- Polygenos (Oldenburg): Gebäude retten, sanieren, betreiben
- Lastenrad-Verleih; Verschenk-Markt

Egal, welches Thema: immer viel Party bei diesen Aktionen, so Paech.

3. Regionale Ökonomie

Selbst- & regionale Versorgung in Großstädten galt lange als unmöglich. Aber eine Studie hat gezeigt: wenn in Hamburg die Leute statt 87 kg nur noch 24 kg Fleisch pro Kopf verzehren (Lebensstil 4, siehe Graphik unten), können sie sich zu 100% im Umkreis von 100 km versorgen. "Regionalläden" (Beispiel "Unikum" aus dem Westerwald) bieten Waren von Klein-Anbietern aus der Region an. Ähnlich wie Wochenmärkte, aber während dort oft Händler sind, sind es in den Regionalläden ausschließlich Produzenten, die Regalflächen gemäß ihres Angebots mieten.

Verbrauchsgüter: Bio-Regionalversorgung in Metropolen

- Studie zur Nahrungsversorgung in Hamburg (Hamburger HafenCity Universität 2016)
- Status Quo und Kattendorfer Demeterhof als ein Referenzpunkte
- Zwei Varianten der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)

	Stil 1	Stil 2	Stil 3	Stil 4	Stil 5	Stil 6
Charakteristika	Status quo, konv.	Kattendorfer Hof, bio	Status quo, bio	DGE, bio	~30% Fleisch, bio	DGE, veget., bio
Fleisch/Kopf	87 kg	36 kg	87 kg	24 kg	61 kg	0 kg
Fläche/Kopf	2.388 m²	2.346 m²	3.102 m²	2.054 m²	2.802 m²	1.996 m²
Region 1 (Hamburg)	3%	3%	3%	4%	3%	4%
Region 2 (50 km)	48%	49%	37%	56%	41%	60%
Region 3 (100 km)	97%	99%	75%	100%	92%	100%

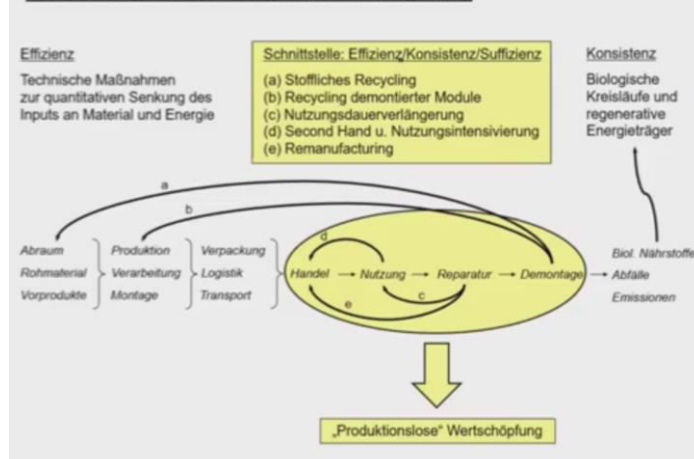
Quelle: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/hamburg-koennte-sich-regional-und-oekologisch-ernaehren-a-1125233.html>

Ähnlich funktioniert die "solidarische Landwirtschaft", bei der Verbraucher direkt mit Höfen zusammenarbeiten (Abnahme-Vereinbarungen). Auch Energie-Genossenschaften sind hier zu nennen.

4. Industrielle Arbeitsteilung

Für die Rest-Industrieproduktion gelten die in der Folie angegebenen Ziele und Strategien.

Gebrauchsgüter: Nutzungsdauerverlängerung



Die Nutzungsdauerverlängerung existierender Produkte ist ein weiteres brachliegendes Effizienz-Gebiet. Beispiele sind Klein-Betriebe, die gebrauchte Apple-Geräte "runderneuern" und mit Garantie verkaufen, oder Textil-Produzenten, die einem Hemd mehrere Ersatz-Kragen beilegen (weil die am schnellsten marode werden).

Fragen & Antworten:

Energiewende: Paech vermisst den Druck zum Energiesparen; ohne dasselbe gibt es keine Energiewende mit drastischer CO₂-Reduzierung.

FFF: Forderungen richtig, aber eine Lebensstil-Frage, also: wer die Klassenfahrt mit Flugzeug nicht boykottiert, hat nichts verstanden. Auch die hemmungslose Digitalisierung ist wg. Stromverbrauch kontraproduktiv zu FFF-Zielen. Also: fordern - ernst machen - vorleben.

Subsistenzwirtschaft: kann nicht wachsen (im BIP-Sinn), weil & solange keine Maschinen eingesetzt werden (kein Wachstum vor der ersten industriellen Revolution).

Sinkende Staatseinnahmen: Bei Bildung kein Problem, weil es zuviel Luxus-Bildung & -Wissenschaft gibt, die die Anspruchshaltung verstärken. Schul-System nicht zurück-, sondern inhaltlich umbauen in Richtung Subsistenzfähigkeit und ökolog. Lebensstil, also: Überlebenstechnologien. Weniger Steuern einzunehmen reduziert schädliche Subventionen (Autobahnen, Agrar-Industrie, 5G-Glasfaser), erzwingt Beschränkung auf basale öffentliche Leistungen (Schulbildung, Gesundheit, Sozialhaushalt - es wird immer Menschen geben, denen geholfen werden muss). Es gibt genug Einsparpotentiale. *(Hier drückt sich Paech - wie immer - um jegliche quantitative Betrachtung, was die Gesamtheit seiner konzeptionellen Vorschläge zweifelhaft erscheinen lässt.)*

Stadtentwicklung: über "Agenda-Beauftragte" & zivilgesellschaftliches Engagement Städte krisensicher machen & die Bewohner zur Annäherung an 1 t CO₂-Verbrauch befähigen. Alle "Real-Labore" sichtbar machen (kein Rückzug ins Private!). Vorleben der Ziele beweist Ernsthaftigkeit und erzeugt Druck bei anderen Menschen, auch den "Vewantwortungsträgern".

Strategie: Jetzt Mehrheiten davon zu überzeugen, "sich zu mäßigen", ist weniger realistisch als Netzwerke für Real-Labore aufzubauen, die das Überleben vorleben und in den Krisen Vorbilder abgeben, wenn die Krisen der Party einen Riegel vorschieben.

Bedingungsloses Grundeinkommen: findet Paech nicht gut (Bürgergeld sehr wohl); Gerechtigkeitsproblem, weil es auf dem Planeten nichts Materielles zum Nulltarif gibt; führt zu 2-Klassen-Gesellschaft; untermauert Konsum-Logik. Der BGE-Abhängige ist vom Wahlergebnis und dem Weiterbestehen des BGE abhängig. Wer seine Nachbarschaft, seine Kompetenz, seine 25%-Stelle usw. hat, lebt würdevoller & eher angstfrei & selbstbewusster.

Rest der Welt: Sieht diesen Fokus als Ablenkungsmanöver. Wir können den anderen erst dann, wenn wir selbst etwas in Richtung SÖT hinbekommen haben, Hinweise geben, wie es laufen könnte. Für P. ist D. das "Entwicklungsland", das weit von einer "guten Entwicklung" entfernt ist. Man kann seinen Beitrag für Afrika hierzulande leisten. "Globale Gerechtigkeit" heißt nicht, großzügiger zu geben, sondern bescheidener zu nehmen. Gerade wenn die Schwellenländer uns kopieren wollen, ist es höchste Zeit, die Kopiervorlage zu ändern.

Digitalisierung verriegeln: Die Smartphones zertrümmern! Die "S-Pandemie" macht den Planeten unbewohnbar, aus einer Fülle von Gründen (abendfüllend!). Ein "Recht auf analoge Kindheit" einführen. Wer die Ökologie nicht mit seinen Sinnesorganen erfahren kann, wird sie nicht schützen. Jeden 2. Tag das Internet abschalten, ist derzeit nicht denkbar; aber P. prognostiziert Krisen, die das auf die Tagesordnung bringen werden *(keine näheren Erläuterungen)*.